

man vielleicht meinen mag oder dem Fürstlichen Hause Braunschweig zur Verkleinerung gern sehen wollte, sondern mit gutem, reifem Rath und Bedacht verfahren. Und wenn dem Herrn Postulirten und S. F. G. Herrn Vater, Herzoge Julius, nicht andere Dinge und besonders des Herrn Postulirten Großvaters, Herzogs Heinrich Capitulation und die darauf erfolgte Affecuration, auch der Religionsfriede im Wege gelegen, man hätte ebenso wohl als die Theologen eines und anderes wohl besser zu dirigiren gewußt. Der Theologen „Rathliches Bedenken und Erinnern“ wäre dagegen auch viel zu schwach und doch Alles umsonst gewesen; deshalb man für viel zuträglicher gehalten, dieselben lieber ganz davon zu lassen als vergebens zu bemühen, dessen sie sich denn auch mehr zu erfreuen als zu betrüben haben können, weil sie so um so weniger in Verdacht gezogen werden können: als hätten sie eines oder anderes wissentlich verhängt oder auch selbst gerathen und angegeben.

Aber dessen allen ungeachtet hat D. Chemnitius, hochermeldeten Herzogs Julius Unterthan und Kirchenrath, dem außer der jährlichen Besoldung und Kleidung auch sonst unzählich viel Gnade und Gutes von S. F. G. begegnet, diese Dinge S. F. G. ungehört nicht allein für sich öffentlich auf die Kanzel gebracht, sondern auch das ganze Ministerium zu Braunschweig zu desgleichen bewogen, wo sie schmähslich ihrer beiden Landesfürsten, Vaters und Sohnes, gedacht; wie jener dann hin und wieder, sonderlich an die Theologen der See- und Hanse-Städte, geschrieben und, dasselbige auch zu thun, sie ermahnet und angereizt hat, woraus also weiter erfolgt, daß die beiden hochlöblichen christlichen Fürsten, Vater und Sohn, im ganzen Reich zum schmähslichsten diffamirt und ausgeschrien worden, welches Alles beide FF. GG. nicht unbillig zu hoch beschwertem Gemüth gezogen, sich auch sonderlich Herzog Julius darüber fast ungnädig und ungeduldig mit Worten und Gebärden vernehmen lassen. Was aber D. Chemnitius dazu für bewegende Ursachen gehabt haben und diese beschwerlichen Händel damit entschuldigen will, läßt man alle Unparteiischen, was davon zu halten, urtheilen, und ob solches Alles dazu genug und erheblich sein könne, daß sie dergestalt ihren Landes-, Lehen- und Bestallungsfürsten, der auch ihr Pfarrkind nicht ist, öffentlich verlästern, auch hin und wieder durch Schriften diffamiren. Sonderlich weil man auch die Nachricht hat, daß D.